Artikel aus




mit google-translate übersetzt

schwierig wegen der historischen, lokalen und landwirtschaftlichen Begriffe

**Der Palagnedra-Moneto-Wanderweg: seine einzigartige Geschichte und die aktuellen Restaurierungsarbeiten**



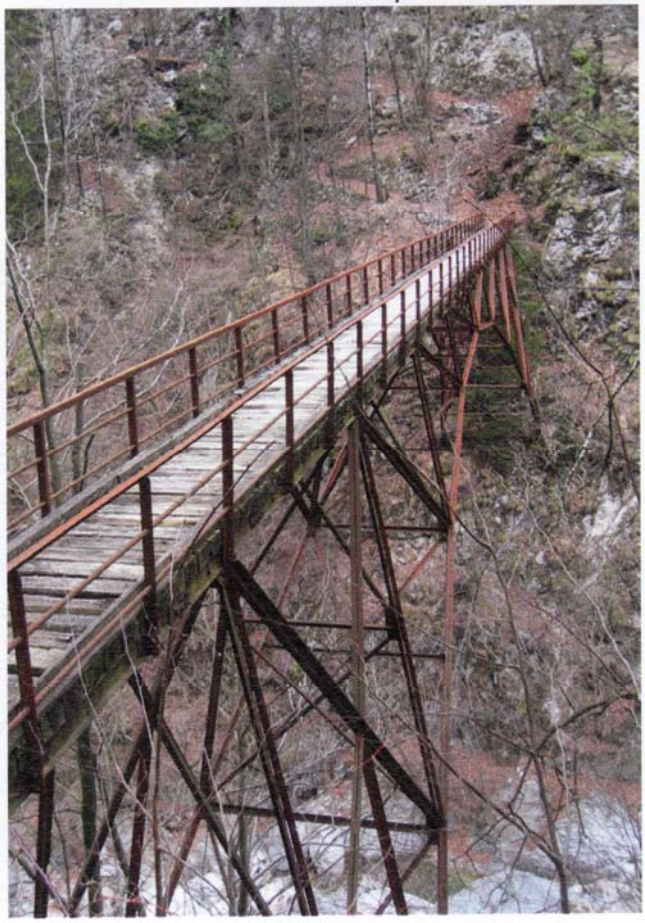
# tiero Palagnedra-Moneto: singolare storia e gli attuali lavori di ripristino



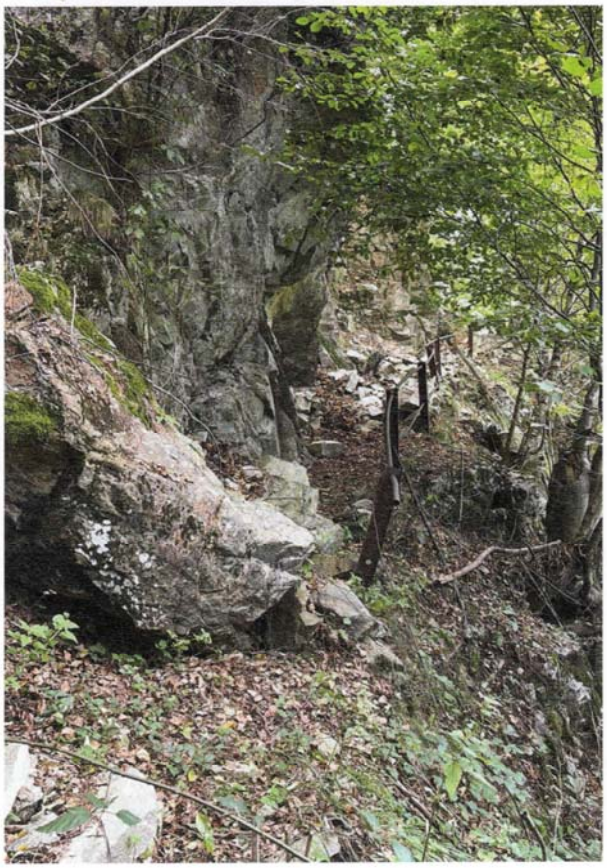
*Il vecchio ponte visto dall'altra parte della valle, a Lionza ↑*

*Die alte Brücke, gesehen von der anderen Talseite in Lionzo*

*Situazione prima dei lavori ↓ ↘*



*Situation vor den Arbeiten*





**Ein Pfad, der ferne Geschichten flüstert**

Ich stieß auf einen Artikel aus der Zeitung „Eco di Locarno“ vom 22. Juli 1937. Die traditionsreiche Tageszeitung berichtete über einige Passagen aus einem Artikel, der in „Die Tat“, einer wichtigen Migros-Wochenzeitung jener Zeit, erschienen war. Der Artikel handelte von einem ungewöhnlichen, unangenehmen und seltenen Ereignis, das sich wider Erwarten im Dorf Palagnedra zugetragen hatte. Die Nachricht stammt wahrlich aus einer anderen Zeit: der Bankrott der Gemeinde.

Damals existierte der heutige Ausgleichsfonds noch nicht. Dieses Instrument stellt sicher, dass Gemeinden mit einem Pro-Kopf-Steueraufkommen über dem kantonalen Durchschnitt einen Beitrag an Gemeinden mit einem Pro-Kopf-Steueraufkommen von weniger als 90 % desselben leisten. Dieses System ermöglicht es selbst kleinsten Gemeinden, sich mit moderner Infrastruktur auszustatten und Ausgaben zu decken, die sie sonst nicht stemmen könnten.

Unsere Geschichte spielt im Jahr 1937; die kommunale Situation war damals eine ganz andere als heute, und in Extremfällen konnten sogar Insolvenzverfahren gegen eine Gemeinde eingeleitet werden. So geschehen in Palagnedra: Der Grund? Die enormen Kosten für den Bau des Wanderwegs von Palagnedra zum Weiler Moneto. Ein anspruchsvoller, fast zwei Kilometer langer Pfad, der den modernen Wanderer in wenigen Minuten zu einem wildromantischen Ort führt – ein Weg, der auf Fels gebaut war, der zeitweise instabil und den Jahreszeiten unterworfen war. Seine Instandhaltung war unter anderem immer problematisch und führte oft zu Streitigkeiten zwischen den damaligen Gemeinden Palagnedra und Borgnone. Unter der Verwaltung von Borgnone schlängelte sich der Weg 300 Meter lang.

Der Pfad diente ab 1933 als offizielle Verbindung nach Palagnedra und wurde über zwei Jahrzehnte lang von den Einwohnern Monetos genutzt, bis Anfang der 1950er Jahre die Straße von Camedo zu dem malerischen Weiler gebaut wurde. Danach wurde der historische Pfad seltener genutzt und hauptsächlich von Fischern und Wanderern begangen. Früher verlief die Verbindung (heute vom Wald überwuchert) weiter flussaufwärts im

Buchenwald am Fuße des imposanten Ghiridone und war wesentlich länger.

Um auf den Konkurs der Gemeinde zurückzukommen: Ich würde sagen, die Gründe für den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Dorfes lassen sich kaum auf eine Fehleinschätzung der Kosten zurückführen; die damaligen Verantwortlichen wussten, wie man rechnet. Allerdings gab ein Teil der Bevölkerung, alten historischen Berichten zufolge, der Gemeinde die Schuld am finanziellen Ruin und warf ihr vor, diese Schande über die Bevölkerung gebracht zu haben.

## Das Ende der Palagnedra-Abwanderung und die Wirtschaftskrise in der Gemeinde Palagnedra

Meine Hypothese bezüglich dieses einzigartigen Scheiterns ist etwas anders. Nicht nur der Bau des historischen Wanderwegs verursachte die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gemeinde, sondern vielmehr das Ende eines Phänomens, das das Leben der Stadt drei Jahrhunderte lang geprägt hatte: die Auswanderung nach Italien.

Der Aufstieg des Faschismus und die globale Wirtschaftskrise der 1930er Jahre setzten der dritten und letzten Auswanderungswelle der Palagnedrer nach Mailand und Florenz ein Ende. Die hohen Verluste durch die massive Abwertung der Lira, die unverhältnismäßig hohen Steuererhöhungen, denen Auswanderer in Italien damals ausgesetzt waren, und der drohende Krieg zwangen sie zur endgültigen Rückkehr in ihr Dorf. Auch die Gemeinde verlor dadurch erhebliche Einnahmen, die diese Arbeiter (trotz der hohen Steuern, die sie in Italien zahlen mussten) in ihre Heimatstadt, der sie sehr verbunden waren, einbrachten.

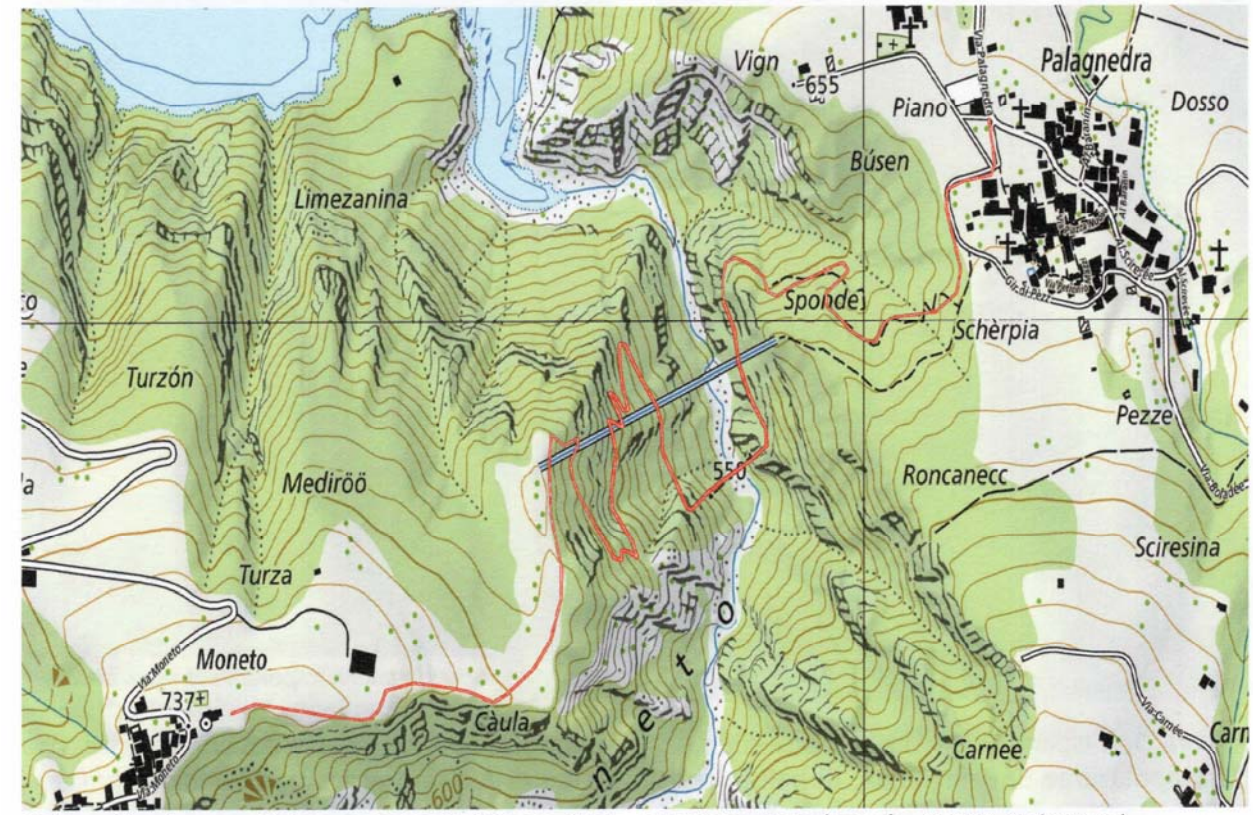
## Gottlieb Duttweiler: „Lasst uns Palagnedra retten!“

Gleichzeitig stiegen die Kosten, und der Wanderweg nach Moneto wurde zu einer unerträglichen Belastung und vielleicht sogar zum Sündenbock für den finanziellen Zusammenbruch der Gemeinde. Wie Sie den Auszügen des „Eco di Locarno“ entnehmen können, schaltete sich kein Geringerer als der Philanthrop und Gründer von Migros sowie Nationalrat Gottlieb Duttweiler ein. Der angesehene

Parlamentarier wurde von dem Zürcher Anwalt Gnädinger informiert, der zur Redaktion der Zeitung „Die Tat“ gehörte und ein Ferienhaus im Weiler Corcapolo besaß.

Duttweiler machte das Problem durch seine Parteizeitung (die Nationale Union der Unabhängigen) öffentlich und forderte die Leser auf, die Gemeinde Palagnedra vor dem Bankrott zu retten. Unter der Überschrift „Rettet Palagnedra“ und getrieben von einem außergewöhnlichen Verantwortungsgefühl gegenüber den Schwächsten, äußerte sich der idealistische Duttweiler wie folgt: „1932 musste der Bau einer neuen, sicheren Verbindung zwischen Palagnedra und dem Weiler Moneto in Betracht gezogen werden. Dank der üblichen Zuschüsse des Bundes und des Kantons konnten die Arbeiten begonnen und abgeschlossen werden, und heute führt eine neu gebaute Straße durch den Felsen von Palagnedra nach Moneto. Der Straßenbau brachte einige Zeit einen willkommenen Gewinn ein, da er als Maßnahme zur Schaffung von Arbeitsplätzen für die Bauern von Palagnedra und den umliegenden Dörfern gedacht war. Die Gemeinde verpflichtete sich, 31.000 Francs zu den Gesamtkosten der Straße beizusteuern, die 70.000 Francs überstiegen. Gemeinsam mit dem Patriziat von Palagnedra wurde die schwere Last getragen und 21.000 Francs bezahlt. Es erwies sich als unmöglich, einen Kredit für die verbleibenden 10.000 Francs zu erhalten. Der Gläubiger (die Der Bauunternehmer, der die Straße gebaut hatte, meldete nach jahrelangen Zahlungsaufforderungen Konkurs an. Am 6. Juli 1937 veröffentlichte das Kantonale Amtsblatt die Bekanntmachung des Konkursverfahrens gegen die Gemeinde. Die Gemeinde wurde daraufhin unter Konkursverwaltung gestellt. Eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Kantonsregierung, dem Vollstreckungs- und Konkursbeamten von Locarno und dem Bürgermeister der Gemeinde, setzte sich dafür ein.
Die Gemeinde Palagnedra hat jährliche Steuereinnahmen von 6.000 CHF. Mit diesem Betrag müssen alle Gemeindeausgaben gedeckt und die Gehälter von zwei Lehrern bezahlt werden.
Die Instandhaltung der Straße vom Bahnhof Centovalli ins Dorf verschlingt jährlich hohe Summen, ganz zu schweigen von den anderen Straßen nach Bordei, Moneto usw. Die Gemeinde selbst

besitzt natürlich kein eigenes Vermögen. Das Land und die Einnahmen aus der Holzgewinnung gehören dem Bürgertum, das die Gemeinde bereits maßgeblich bei den Baukosten der Straße unterstützt hat."



Sulla cartina in rosso l'intero percorso ripristinato. (fonte: www.map.geo.admin.ch - USTRA, Swiss topo)

*Die gesamte Strecke wurde auf der roten Karte wiederhergestellt.*

Das Wochenmagazin „Die Tat“ berichtete ebenfalls über die Worte des damaligen jungen Bürgermeisters Luigi Guerra:
Die eingesetzte Insolvenzkommission sieht daher keine andere Möglichkeit, als die Steuereinnahmen zur Deckung der laufenden Ausgaben der Gemeinde zu verwenden und den Überschuss – sofern ein solcher vorhanden ist – zur Tilgung der verbleibenden Schulden des Unternehmers zu nutzen: rund 13.000 CHF, inklusive Kosten und Zinsen. Für die Bürger von Palagnedra bedeutet dies nun die Aussicht auf einen jahrzehntelangen Verlust der Unabhängigkeit ihrer Gemeinde. Für ihre freiheitsliebende und stolze Denkweise würde dieser unwürdige Zustand, für den sie keine Schuld tragen, auf Dauer erdrückend wirken und sie der Freude an der Teilhabe am öffentlichen Leben der Gemeinde, des Kantons und der Eidgenossenschaft berauben. Bitter blicken sie auf die Nachbardörfer Verdasio, Borgnone, Lionza und das andere Ufer der Melezza; sie empfinden Scham im Vergleich zu ihren

italienischen Nachbarn. Seit die Insolvenzbekanntmachung am Gemeindebrett ausgehängt wurde, sind Freude und Gesang in Palagnedra verstummt. Wenn die Herren des Vollstreckungs- und Konkursamtes und der Verwaltungskommission kommen, verstecken sich die Einwohner von Palagnedra beschämt in ihren Häusern“.

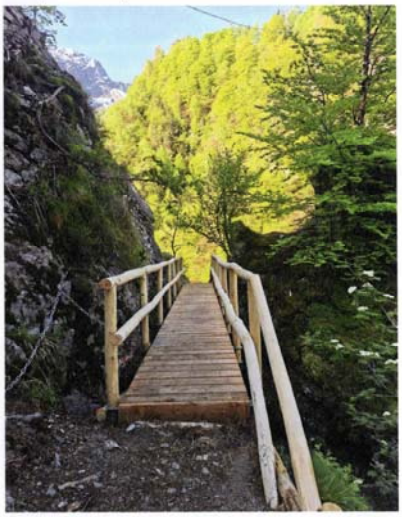
**Ein Kommunikationskanal zur Bekämpfung der Isolation**

„Sehen Sie, wir mussten diese Straße von Moneto nach Palagnedra bauen. In erster Linie, um unseren Kindern und älteren Einwohnern von Moneto einen sichereren Weg zur Kirche zu ermöglichen, und zweitens, um unseren Jugendlichen in den schwierigen Zeiten von 1936 und 1937 Arbeit und Einkommen zu verschaffen. Die Landwirtschaft hier, auf einer Höhe von 700 bis 900 Metern über dem Meeresspiegel, ist wenig ertragreich, aber durch Sparsamkeit können wir unsere Familien ernähren. Unsere Bauern sind stolz darauf, ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können; sie sind bescheiden und fleißig und wollen der Gemeinde keinesfalls zur Last fallen. Bislang waren nur drei Personen in der Gemeinde von der Unterstützung der Gemeinschaft abhängig. Wenn wir uns von der Last des Straßenbaus befreien könnten, kämen wir immer noch allein zurecht. Aber der Bund und der Kanton haben ihre üblichen Beiträge gezahlt, und wir haben keinen Kredit für diese 13.000 Francs erhalten. Diese Geschichte hat unserem Volk jeglichen Mut geraubt. Wir sehen keinen Ausweg".

**Appell des Nationalrats Gottlieb Duttweiler vom 1. August**

„Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger“, lesen wir unter anderem in dem Appell, „wir sind zu Recht stolz auf unseren sonnigen Schweizer Süden und auf unsere fröhlichen Tessiner Brüder und Schwestern, die in guten wie in schlechten Zeiten ihrer Schweizer Heimat mit unerschütterlicher Liebe und Treue und echter südlicher Begeisterung verbunden bleiben. Ihr Stolz als freie Bergsteiger hat sie davon abgehalten, uns um Hilfe zu bitten. Aber entspricht es nicht gerade dem Geist und der Bedeutung des 1. August, ihnen unsere spontane und unaufgeforderte Hilfe anzubieten, nachdem die staatlichen Behörden die arme Gemeinde unverdientem Unglück ausgesetzt haben?“

„Palagnedra erneut zu befreien, den Glauben an den brüderlichen Hilfswillen aller Verbündeten wiederherzustellen und so unserem geliebten Tessin unsere Dankbarkeit für all das Gute und Schöne auszudrücken, das es uns geschenkt hat – das muss das Ziel der Aktion sein, zu der die „Tat“ für den 1. August aufruft. Dass die Zeitung diese Aktion als private und spontane Initiative durchführt, muss unseren Tessinern und der ganzen Schweiz zeigen, dass der alte föderale Geist der Hilfsbereitschaft und Solidarität keinerlei staatlicher oder parteipolitischer Anregung bedarf. Wir wünschen uns zum Bundesfeiertag keine leeren Festtagsfloskeln, sondern mutiges und entschlossenes Handeln.“
Der Aufruf schließt mit einem Spendenaufruf, damit Palagnedras Name bis zum 1. August aus dem Konkursregister von Locarno gestrichen wird und er seine unverschuldet verlorene Freiheit zurückerlangen kann. Die Spendenaktion brachte 16.000 Francs ein: Ich erinnere mich beispielsweise daran, dass ein Arbeiter damals nur wenige Francs am Tag verdiente.
Im Juli kümmerten sich Duttweilers Leute in Absprache mit der Konkursverwaltungskommission selbst um die Begleichung der ausstehenden Schulden gegenüber dem Gläubigerunternehmen.


Nuovo ponticello, versante Palagnedra




Il nuovo camminamento e la posa delle protezioni

*Neue Brücke auf der Palagnedra-Seite*
*Der neue Gehweg und die Installation von Schutzvorrichtungen*

**Der Migros-Gründer in Palagnedra: der herzliche Empfang der Bevölkerung**
Der damalige Pfarrer war Don Enrico Isolini: Er kam 1934 nach Palagnedra und blieb dort über 30 Jahre. (Er berichtete diese Geschichte in Treterre Nr. 17 von 2008).

Ich erinnere mich an einen kurzen Besuch Duttweilers in Palagnedra an einem Morgen Ende Juli 1937. Man bot ihm ein Getränk an, erkundigte sich nach der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung und erwähnte beiläufig die Möglichkeit, dass Migros einige lokale Produkte vermarkten könnte. Er sprach zwar auch den Tourismus an, aber ich bezweifle, dass er die Idee eines Hotelbaus in Erwägung zog (wie das Gerücht kursierte). Erstens war der Tourismus von der Krise stark betroffen, und zweitens galten damals – gerade im Kontext dieser Krise – sehr restriktive Bundesvorschriften für neue Hotels. Und die ersten Anzeichen der Katastrophe, die Europa zwei Jahre später heimsuchen sollte, ermutigten sicherlich nicht zu weitreichenden, langfristigen Plänen mit ungewisser Zukunft.

Einer Legende zufolge endete die Geschichte, die diesen angesehenen Nationalrat – der 1935 sensationell ins Parlament gewählt wurde – mit Palagnedra verband, mit einer Bitte von ihm, die meines Wissens nie formalisiert und im Keim erstickt wurde. Duttweiler wollte die Möglichkeit prüfen, inmitten des Kiefernwaldes am Fuße des Ghiridone, in der Gegend von Felcepiano, flussaufwärts des von uns besprochenen Wanderwegs, ein Sanatorium (möglicherweise eine Kuranstalt) zu errichten. Der Vorschlag stieß jedoch sofort auf Widerstand bei den Dorfältesten von Centovalli, die befürchteten, die Ankunft von Fremden könnte ihre Mentalität und ihre jahrhundertealten Gewohnheiten untergraben.
Duttweiler, so wurde mir berichtet, spürte den Widerstand gegen das Projekt und gab die Idee sofort auf.
Der Retter der Gemeinde wurde mit Dankbarkeit in Erinnerung behalten, doch wurde ihm – nicht ohne Bedauern seitens der Nachwelt – die Schaffung einer Infrastruktur verwehrt, die der kleinen Region vielleicht einen gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Wert verliehen hätte.

Don Isolini erneut über Duttweilers Besuch:
Die eher zurückhaltende Bevölkerung von Palagnedra, die ihre Gefühle nicht gern öffentlich kundtat, begrüßte die Intervention ohne Aufsehen erregende Demonstrationen, aber im Großen und Ganzen zufrieden und ohne Einwände. Es war klar: Es waren die

Deutschschweizer gewesen, die das geschafft hatten, wozu die „patriotischen Tessiner“ nicht in der Lage oder nicht bereit waren: Palagnedra aus dieser alles andere als erfreulichen Lage zu befreien. Es war eine angenehme Überraschung, und den „deutschen“ Verbündeten gebührte Dank. Um die Solidarität unterstrichen zu lassen, fand am Abend des 1. August desselben Jahres auf Initiative von Duttweilers Leuten ein Abendessen auf dem Marktplatz von Palagnedra statt. Zahlreiche Gäste mit ihren Frauen nahmen daran teil. Auch die Gemeindevertreter und wichtige Persönlichkeiten des Dorfes waren anwesend. Die gesamte Bevölkerung feierte mit ihnen bei Musik, Liedern und Dorftänzen und überwand dabei alle sprachlichen und sonstigen Barrieren. Ich erinnere mich an eine Rede mit starkem politischen Unterton, die der verstorbene Anwalt Mario Tosetti an jenem Abend hielt. Er prangerte das Verhalten der politischen Klasse des Tessins an, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, die nicht in der Lage oder nicht willens gewesen war, der Gemeinde zu helfen. Letztendlich sprach der Anwalt aus, was alle dachten."

**Ein Spaziergang in der Kälte der Heiligen Nacht**

Im oben erwähnten Interview betonte der junge Bürgermeister Luigi Guerra die soziale Bedeutung des Weges: ein Pfad, der die Menschen der beiden Dörfer verbindet. Auch ich habe in diesem Zusammenhang eine Erinnerung, die ich seit meiner Kindheit in meinem Herzen trage und die ich mit Ihnen, den Lesern von Treterre, teilen möchte. Eine Erinnerung, die uns zur uralten Seele unseres Landes zurückführt!

Am 24. Dezember machten sich einige Einwohner von Moneto (vielleicht ein Dutzend der damals rund 70 Einwohner) mit Laternen bewaffnet auf den steilen, schneebedeckten und gefährlichen historischen Weg zur Mitternachtsmesse in Palagnedra. Eine Randbemerkung: Damals wurde die Schneeräumung aufgeteilt: Jeder Familie wurde per Los ein etwa 100 Meter langes Stück Land zugeteilt. Die Familien aus Palagnedra räumten die Flächen entlang der Strecke Palagnedra-Moneto, die aus Moneto die entlang der Strecke Moneto-Camedo. Man stelle sich die unglaublich mühsame Arbeit vor, die ganze Familien in den harten Wintern jener Zeit leisten mussten!

Wenn ich mich recht erinnere, liegt es in den späten 1950er Jahren: Die Leute aus Moneto kamen schon lange vor dem 24. Dezember zu uns in den Laden. Ricos (meines Vaters) Geschäft war für sie vorbereitet. Ich sehe noch die Männer vor mir, wie sie an der Theke standen, einen Grappa tranken, den mein Vater ihnen anbot, und sich in der bitteren Kälte jener Tage wärmten, während die Frauen einkauften und ihre Lebensmittel in große braune oder graue Rucksäcke packten. Unter ihnen waren Primo, Serafino und Delfino. In ihren Gesprächen schwang immer (wie meine Mutter mir erzählte) ein Hauch von Dankbarkeit gegenüber meinem Großvater Piero mit, der um diese Zeit starb und mit ihnen in seinem Feinkostladen an der Piazza Fontana in Mailand gearbeitet hatte. Männer, die zwei Kriege erlebt hatten, in Zeiten, in denen man sich seinen Lebensunterhalt buchstäblich verdienen musste: echte Männer.
Nachdem sie mit dem Einkaufen fertig waren und eine Pause eingelegt hatten, gingen sie in die Kirche, um die Messe zu besuchen (in einer überfüllten Kirche), und machten sich dann in der eisigen Kälte der Heiligen Nacht auf den Rückweg nach Moneto.



*Il ponte in ferro restaurato*

*Die restaurierte Eisenbrücke*

**Aktuelle Arbeiten zur Wiederherstellung des Weges**

Die markante historische Route, die fast zwei Jahrzehnte lang gesperrt war, war bereits in der damaligen Gemeinde Palagnedra Gegenstand von Diskussionen. Die Kosten einer möglichen Restaurierung schreckten die Verantwortlichen jedoch damals ab. Zudem gab es Widerstand, da die Behörden vor einigen Jahrzehnten das oben beschriebene Ereignis direkt oder indirekt miterlebt hatten und den Weg daher sehr kritisch beurteilten. Sie hielten ihn für gefährlich, schwierig und kostspielig in der Instandhaltung. Die jetzigen Verantwortlichen der Gemeinde Centovalli sowie der drei Patriziatgemeinden im Tal sind sich der Bedeutung der Gebietsentwicklung im Zusammenhang mit den wenigen, aber wertvollen historischen Stätten in unserem kleinen Territorium sehr bewusst. Auch sie haben sich dieser Route, die im Verzeichnis historischer Routen (LVS) aufgeführt ist, gewidmet und die Arbeiten vorangetrieben und organisiert, die – sofern keine unvorhergesehenen oder unerwünschten Rückschläge eintreten – im kommenden Herbst abgeschlossen sein sollen. Sie wandten sich an Stiftungen, Privatpersonen und Institutionen, die im Tessin und über den Gotthard-Fluss hinaus aktiv sind, und erhielten wertvolle finanzielle Unterstützung, um einen großen Teil der Kosten zu decken, die auf über 400.000 Franken geschätzt werden.

Im Bericht der Gemeinde an den Stadtrat findet sich nach einem kurzen historischen Exkurs eine interessante Überlegung:

„Dieses Projekt stellt weit mehr dar als die einfache Wiedereröffnung eines Fußwegs.

Bei der betreffenden Route handelt es sich in der Tat um eine historische Ortsstraße von kommunalem und regionalem Interesse. Sie ermöglicht es, zwei unserer Weiler einander näher zu bringen und wieder miteinander zu verbinden, verbessert die Mobilität innerhalb unseres Tals, garantiert neue Wandermöglichkeiten, trägt zur weiteren Steigerung der Attraktivität des Tessiner Wanderwegenetzes bei, ermöglicht Wanderern die Erkundung neuer Landschaften und Regionen und bietet attraktive und sichere Wanderwege.

„Und noch einmal: Die Initiative richtet sich daher sowohl an die lokale Bevölkerung als auch an Durchreisende und Touristen und kann daher als von großem sozialem, wirtschaftlichem und

touristischem Wert nicht nur für das Centovalli, sondern auch für die Region Locarno und das gesamte Schweizer Wanderwegenetz anerkannt werden."

Auf der Seite in Richtung Palagnedra wurden verschiedene Maßnahmen durchgeführt, um die Vegetation zu entfernen, den Weg durch die Erneuerung mehrerer Stufen besser zugänglich zu machen, instabiles Material zu beseitigen und eine neue kleine Brücke zu errichten.
Die diesjährigen Arbeiten konzentrieren sich auf die Moneto-Seite, wo der Pfad die typischen Merkmale eines Saumpfades aufweist: fein gearbeitete Steinmauern (die noch fast vollständig erhalten sind) und leider eingestürzte Brücken. In diesem Abschnitt wird zunächst das instabile Material von Hand entfernt. Anschließend werden neue Brücken errichtet, die den in den letzten Jahren auf anderen Pfaden in unserer Region gebauten Brücken nachempfunden sind.

**Die Restaurierung der imposanten Eisenbrücke**
Das Bauwerk verbindet die beiden Seiten des tiefen, V-förmigen Tals, das Palagnedra und Moneto trennt. Der Bericht der Gemeinde fasst die wichtigsten Aspekte dieser bedeutenden Fußgängerbrücke zusammen.
"Die Fußgängerbrücke wurde in den 1930er Jahren erbaut und besteht aus einem Bogen (ca. 8,60 m hoch) und drei Stahlscharnieren, die auf Betonfedern ruhen. Der Gehweg besteht aus einer 60 m langen und 1,5 m breiten Plattform (aus zwei Doppel-T-Stahlprofilen), auf der Massivholzschwellen verlegt sind. Die Brücke ist ein hervorragendes Beispiel für die Architektur und Technologie ihrer Zeit."

Nach Gutachten von Fachleuten wurden alle beschädigten oder defekten Bauteile ersetzt. Die umfassende Sanierung beinhaltete statische Maßnahmen zur Sicherung des Gebäudes sowie allgemeine Renovierungsarbeiten inklusive Korrosionsschutz. Dadurch wird die Lebensdauer des Gebäudes um mehrere Jahrzehnte verlängert. Zur Erhöhung der Sicherheit wurden die Schutzplanken erneuert und der Steg aus Bahnschwellen durch eine stabilere Metallkonstruktion ersetzt.

Die Restaurierung der alten Metallbrücke wurde letztes Jahr abgeschlossen. Das Bauwerk ist nun wieder vollständig sicher und zugänglich.
Zurück zur Finanzierung des Gesamtprojekts: Der Stadtrat hat 2022 ein Darlehen in Höhe von 420.000 CHF bewilligt. Einige Zusagen liegen bereits vor, weitere Mittel werden von den Bundesbehörden (FEDRO, IVS) und den kantonalen Behörden (Amt für Langsame Mobilität) sowie von Stiftungen, die bereits Projekte in unserer Region gefördert haben, bereitgestellt.
Daher sollte dieses wichtige Renaturierungsprojekt den Gemeindehaushalt nicht belasten und es den Menschen wieder ermöglichen, eines der „hundert“ Täler unserer kleinen Region zu durchqueren.

Ich schließe mit einer Notiz des Naturforschers Luigi Lavizzari, die er um die Mitte des 19. Jahrhunderts während seiner Reise durch die Centovalli verfasste:
„Dieses Tal, das wir nur teilweise besucht haben, ist es wert, vom Naturforscher und von Liebhabern einsamer Ausflüge gesehen zu werden:"
Der „Liebhaber einsamer Wanderungen“ kann es kaum erwarten, auf diesen faszinierenden Pfad zurückzukehren, der dank der wichtigen Restaurierungsarbeiten, die wir in diesem Artikel beschrieben haben, weniger unwegsam geworden ist.

**Giampiero Mazzi**
*Fotografie di:*
*Stefano Nessi e Studio ing. Sciarini*